

Stetigjährlich im Stadt, Dist- und Nachbarort-Verkehr ...

Gründet 1877.



Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig ...

Verantwortlicher

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 278 Druck und Verlag in Altensteig. Mittwoch, den 21. November. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Der Artilleriekampf in Flandern nahm gestern nachmittag vom Douthousterwalde bis Handvoorde ...

Nach im Artois, beiderseits der Scarpe, bei Bussecourt und Queant lebte die Gefechtsstätigkeit auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nördlich von Soissons und auf dem östlichen Mosauer war das Feuer gegen die Vortage erheblich gesteigert.

Unternehmungen eigener Abteilungen nördlich und südlich von Verdun hatten Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen. Mazedonische Front.

Auf dem westlichen Balkan drängen bulgarische Stoßtrupps in die französischen Gräben ein und machen Gefangene.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Starke Gegenangriffe der Italiener gegen die von uns eroberten Stellungen am Nordhang des Monte Tomo ...

Die Engländer scheinen sich zur 15. Flandernschlacht zu rüsten.

Die Lage in Rußland.

Die Nachrichten aus Rußland und über die Lage in Rußland sind immer noch voll von Widersprüchen, je nach dem Lager, aus dem sie kommen.

Es wäre aber ein Irrtum, aus der Niederlage Kerenskis den unbestrittenen Sieg der Bolschewiki zu folgern.

Wer in Petersburg selbst ist die Herrschaft der Bolschewiki keineswegs unbestritten.

näre, die Menschewiki oder Gemäßigten, haben seither wenigstens die Zusammenarbeit mit den Bürgerlichen als eine Selbstverständlichkeit betrachtet.

So sind die Bemühungen der Bolschewiki, aus den drei revolutionären Gruppen eine Sammelregierung unter Leitung Lenins und Trojki, der maximalistischen Führer, zu bilden, bisher erfolglos geblieben.

Die Verbandsmächte haben jetzt beschlossen, mit den Bolschewiki „unter Vorbehalt“ in Verbindung zu treten.

Arbeitskammern.

Der soziale Ausschuss der Fortschrittlichen Volkspartei hat beschlossen, einen Unterausschuss auf Grund der von ihm gebilligten Leitsätze mit der Ausarbeitung eines Entwurfs über Arbeitskammern zu betrauen.

A. Charakter der Arbeitskammern.

- 1. Zur Erfüllung der in den nachstehenden Leitsätzen vorgeschriebenen Aufgaben und der darin gestellten Ziele wird für den räumlichen Bereich eines oder mehrerer Verwaltungsbezirke eine Arbeitskammer errichtet.

B. Aufgaben der Arbeitskammern.

- 5. Die Arbeitskammern stellen die öffentlich-rechtliche Ständevertretung der deutschen Arbeitnehmer dar. Daraus erwachsen folgende Aufgaben und Befugnisse: a) Sie stellen selbständig Erhebungen über die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeitnehmer an;



Schlichtungsstellen im Vereine und unter Aufsicht der Arbeits-
kammern einzubringen;
c) Sie haben das Recht der Mitwirkung beim Abschluß
von Tarifverträgen und bei der Festsetzung von Normal-
arbeitsverträgen;
d) Sie wirken mit bei der Regelung des Arbeitsnachweises
und üben insbesondere auf diesem Gebiet die Aufsicht aus.
8. Die Arbeitskammern haben Wohlthatmaßnahmen zu
treffen:
a) Sie haben Veranstaltungen und Maßnahmen zur Hebung
der wirtschaftlichen Lage und allgemeinen Wohlfahrt der Ar-
beitnehmer zu veranlassen und nötigenfalls selbst auszuführen;
b) Sie sind berechtigt, an solchen Veranstaltungen sowohl
in der Verwaltung als auch in der Aufsicht darüber mit-
zuwirken.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 20. Nov. Amtlicher Bericht von gestern
nachmittags: Ein feindlicher Handstreich gegen eines unserer
Werke nördlich der Höhe 144 war erfolglos. Ein anderer
Angriffsversuch gegen kleine Posten südlich Molancourt scheiterte ebenfalls in unserem Feuer.
Abends: In der Champagne machten wir bei einem
Einbruch in die deutschen Linien südlich Vouilly ein
Gesangene. Auf dem rechten Mososer führten wir heute
früh eine Unternehmung in der Gegend des Chammaltes
aus. Wir erreichten einen merklichen Fortschritt und fügten
dem Feind Verluste zu.

Der englische Tagesbericht.

London, 20. Nov. Amtlicher Bericht von gestern
morgens: Die feindliche Artillerie war während der Nacht
auf dem Schloßgebiet tätig. Schottische und Walschire-
Truppen führten gestern nach erfolgreicher Streifen in der
Nachbarschaft von Monchy-le-Frenais und am Grenzlandhügel
nördlich Rouvry aus.
Abends: In der Pyrenäenfront verbesserten wir unsere
Stellungen nördlich Pampelonne nachts ein wenig. Die
feindliche Artillerie war während des Tages östlich und nord-
östlich Pyrenäen tätig. Wir machten einige Gefangene bei einem
Patrouillengeheft östlich Armentieres.

Der Krieg zur See.

Die Versorgung Belgiens.

Berlin, 20. Nov. Der amerikanische Kommissar
Hoovers berichtete der Regierung in Washington,
daß in Belgien infolge des Tauchbootkriegs Hungers-
not herrsche. Vom 1. Februar bis 1. Oktober seien
400 000 Tonnen Lebensmittel in Rotterdam für Belgien
angeliefert worden, weitere 350 000 Tonnen hätten den
Bestimmungsort wegen Versenkungen und nicht erreichten
Wägen. Der Verpflegungsausschuß der Entente sei aufge-
standen, die Verluste zu verhindern. — Dazu wird von zu-
ständiger Seite mitgeteilt: Die Verpflichtungen des belgi-
schen Unterhaltungsausschusses in dem Abkommen mit
der deutschen Regierung seien ausdrücklich vor, daß die
im Dienst des Ausschusses fahrenden Schiffe das Sperr-
gebiet meiden, sonst laufen sie Gefahr, versenkt zu wer-
den, was in den ersten Monaten des uneingeschränkten
Tauchbootkriegs einige Male der Fall war. Darauf hiel-
ten sich die Schiffe dem Sperrgebiet eine Zeitlang fern.
Neuerdings begannen sie, anscheinend wieder unter dem
Draht der Feinde, besonders Englands, Fahrten ins
Sperrgebiet zu unternehmen. Wenn also Nahrungsmittel-
teilnahme in Belgien eintreten sollte, so ist daran
England schuld, das die Schiffe zwingt, in seinem Inter-
esse Fahrten ins Sperrgebiet auszuführen, indem es,
wie üblich, die Interessen der belgischen Zivilbevölkerung
den eigenen opfert.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 20. Nov. Amtlich wird verkündet:
Da dem Gebirge zwischen der Brenta und der Piave

Wird an dem Nordhang des Monte Tomba erbittert ge-
kämpft. Alle Versuche der Italiener, verloren gegangene
Stellungen durch opferreiche Gegenstöße zurückzugewinnen,
blieben erfolglos. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Der italienische Tagesbericht.

Wien, 20. Nov. Amtlicher Bericht von gestern:
In der vergangenen Nacht lebhaftest Artilleriekämpfe zwischen
Gardasee und Valsugana. Auf der Hochfläche von Schleggen
legte der Feind heftiges zusammengefügtes Feuer auf unsere
Stellungen am Monte Tondara und Monte Sabotage, ohne
indessen einen Infanterieangriff zu machen. Unsere Abtei-
lungen ergriffen teilweise die Offensive, und eroberten vor-
gesetzene Plätze von Schleggengraben zurück und nahmen
5 Offiziere und 22 Mann gefangen. Südlich Luoro griffen
frische feindliche Kräfte unsere Linien am Mosar-Monte Tomba
an. In der Ebene hinderte die Tapferkeit unserer Truppen den
Feind, seine Versuche, den Uebergang über die Piave zu er-
zwingen, zu erneuern. Die feindlichen Truppen wurden mehr-
mals tagsüber von unseren Fliegern in der Gegend von
Primolano und nachts trotz heftigen Windes nordwestlich Saf-
jana und in Tezze di Rozza mit Bomben beworfen.

Neues vom Tage.

Vom Reichstag.

Berlin, 20. Nov. Nach dem „Lokalanzeiger“ wird
die polnische Frage im Hauptausschuß des Reichs-
tags, der am 28. d. M. zusammentritt, besonders ein-
gehend besprochen werden. Die Mehrheitsparteien werden
die Erwartung aussprechen, daß die Regierung keine bin-
dende Entscheidung trifft, ohne die Meinung des Reichs-
tags gehört zu haben.

Durch die Ernennung des Abg. v. Payer zum Bi-
zanzler wird dieser Posten nunmehr bis auf weiteres eine
selbständige Stelle. Der Bizekanzler bezieht 50 000 M.
Einkommen, und zwar ist das eigentliche Gehalt auf
36 000 M. festgesetzt, wozu noch 14 000 M. Anwarts-
gelder, sowie freie Wohnung und Geräteeinstattung treten.

Drewo autsmünde?

Berlin, 20. Nov. Nach dem „Berl. Tagebl.“ gilt
die Stellung des preuß. Ministers des Innern Drewo
als erschüttert.

Nach der „Völk. Ztg.“ beabsichtigt auch der Unter-
staatssekretär des Reichs Ernährungsamts Müller (früher
am Hamburger Konsumverein) zurückzutreten. (Von
anderer Seite verlautet, daß Dr. Michaelis für die Lei-
tung des Ernährungsamts auszuweichen sei.)

Das angebliche Friedensangebot.

Berlin, 20. Nov. Der „Völk. Ztg.“ wird aus
Bern berichtet, daß englische Zeitungen genauere Mit-
teilungen über das Friedensangebot machen, das ange-
blich Bethmann Hollweg durch Vermittlung eines belgi-
schen Diplomaten dem früheren französischen Minister-
präsidenten Briand unterbreiten ließ. Briand sollte zu
dem Zweck eine Zusammenkunft mit dem Fürsten
Bilow haben, schließlich habe sich Bethmann selbst er-
boten, in der Schweiz mit Briand zusammenzutreffen.
Der Minister des Auswärtigen, Ribot, habe den Plan
hintertrieben; auf Verlangen Briands habe Ribot den
europäischen Verbandsmächten von dem geheimen Fri-
densangebot Kenntnis gegeben, aber in einer solchen
Darstellung, daß alle Verbandsregierungen das Ange-
bot ablehnten. Diese unwahre Darstellung Ribots, von
der Briand in der Geheimnisung der Kammer Mit-
teilung machte, habe den Sturz Ribots herbeigeführt.
Und Deutschland habe die Antwort durch Herrn von
Bühlmanns Reichstagsrede gegeben, daß über Entsch-
loßungen im Frieden nicht zu sprechen sei. Auch die
Offensive in Italien sei auf diese Ursache zurückzuführen.

Asquith und Lloyd George.

London, 20. Nov. (Unterhaus.) Vor überfülltem
Hause wurde gestern die Besprechung über den neuen
„Obersten Rat“ und die Rede Lloyd Georges
in Paris von Asquith mit dem förmlichen An-
trag auf Vertagung eröffnet. Asquith sagte, es sei
notwendig, daß die Regierung die äußerste Verantwortung
für das übernehme, was getan oder nicht getan sei.
Jede Organisation sei abzulehnen, die der verantwor-
tungspflicht der Generalität vor ihren Regierungen zu
widerlaufe oder das Ansehen und die Verantwortlichkeit
jeder Regierung des Verbundes vor dem eigenen Volk
schwächere. Es sei zweifelhaft, ob ein Rat in Versailles
im letzten März (wo die russische Revolution ausbrach)
die Lage in Rußland beeinflusst hätte. Bis zum Vorabend
des deutschen Angriffs habe Cadoena darauf vertraut,
daß er liegen werde. In seiner Pariser Rede habe Lloyd
George zu verstehen gegeben, daß britische Tapferkeit und
britisches Blut verschwendet worden seien, während sie
in strategischer Hinsicht anderswo besser hätten verwendet
werden können. Er wisse, ob irgend ein Rat der Ver-
bündeten sich in eine der beiden großen Offensiven ins
Westen eingemischt haben würde.

Lloyd George erklärte, daß die Sache der Alliierten
an Mangel an Zusammenwirken leide. Seine Aus-
stellungen an dem, was geschehen sei, haben sich nicht
gegen irgend einen Generalstab oder Hochkommandieren-
den der englischen oder anderen Armeen gerichtet. Er
habe nur eine gewisse Belustigung dem Umstand gewen-
det, daß der Mangel an Zusammenarbeit bei dem
Alliierten ein Unglück zur Folge gehabt habe. Der Plan
sehr, die gemeinsame Leitung sei geschaffen bei der Lei-
tung der Generalstabschefs, wobei England, Frank-
reich und Italien vertreten gewesen seien. Der Ernennung
eines Generalissimus widersetze er sich aufs
Erfierste. Dieser würde keinen Nutzen schaffen, vielmehr
Neidungen bewirken. England sei für die italienische Front
nicht verantwortlich. Die englische Regierung habe man-
cherlei gewußt und geglaubt oder vermutet. Die ita-
lienische Regierung wußte einiges davon, aber Robert-
son konnte die Angelegenheiten der italienischen Front
als englischer General nicht mit Nachdruck betreiben. Die
italienische Front ist von Wichtigkeit für unsere Front.
Wir müssen eine ständige Körperlichkeit haben, die an-
dauernd auspakt, Anregungen gibt und an die Regierung
berichtet. Die Möglichkeit von Revisionen mußte aus-
geschaltet werden. Asquith sagte, die endgültige Ent-
scheidung müsse der Regierung verbleiben. Das ist bis
heut der Fall gewesen und wird sich auch nicht ändern,
wenn diese Einrichtung getroffen wird. Ich habe mich
entschlossen, in Paris eine unangenehme Rede zu halten.
(Beifall.) Das mußte alle Welt zwingen, von diesen
Wägen zu weichen. Das Ergebnis meines Schrittes ist,
daß Amerika, Italien, Frankreich und England eingeweiht
sind. Daß die öffentliche Meinung eingeweiht ist, das
ist von äußerster Wichtigkeit. (Beifall.) All das Gerede
über Ostler und Westler ist bloßes Gewäsch. Unser
Schlachtfeld ist im Norden und Süden, Osten und Westen.
Wir brauchen alle Erfahrungen und alle Hilfe, die wir
bekommen können. Unsere Alliierten brauchen sie auch
und ihr Bedarf danach ist gegenwärtig größer als der
Unsreige. Wir wünschen den Sieg, aber ich wünsche nicht,
daß die ganze Last dafür auf England falle. Frankreich
wünscht nichts als die Befreiung von der täglichen Be-
drohung, die 50 Jahre lang auf ihm gelastet hat. Ich
sehe Besorgnisse am Horizont, die ich niemals verheim-
licht habe, aber ich sehe keine Besorgnisse, die meine
Ueberzeugung wandeln könnten. Es gibt nur zwei Dinge,
die uns eine Niederlage hätten beibringen können. Das
eine war der Unterseebootkrieg. Wenn er uns

E T U C H L

Der Adler fliegt allein,
Der Hahn scharenweise,
Gesellschaft braucht der Lorch
Und Einsamkeit der Weise.

Mächtiger als Gold.

Roman von R. Withe.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

7. Kapitel.

Rolf hatte sich darauf beschränkt, seiner Mutter in
einem ziemlich kurzen Briefe den Empfang des Geldes
anzudeuten, und seine Dankäußerungen waren bei weitem
weniger überschwänglich gewesen, als die Zärtlichkeits-
ergüsse, mit denen er seine Bitte begleitet hatte. Ganz
am Schluß des Briefes kam dann die Bemerkung, daß
er unmöglich gerade jetzt nach Hause kommen könne.
Edith würde wohl schwerlich größere Sehnsucht nach ihm
empfinden, als er nach ihr, und daß es ihm nicht nach
einem Besuchen sein mit seinem Stiefvater verlange,
musste die Mama ihm doch nachfühlen können.

Daraufhin hatte Frau Lydia ihm noch einmal ge-
schrieben und hatte alle ihre mütterliche Ueberredungs-
kunst aufgebracht, ihn zum Kommen zu bewegen. In dem
ersten Besprechungsstunde hatte sie sogar sehr durchsichtige An-
spielungen auf Ediths derzeitigen Reichtum und auf den
bestimmten Wunsch ihres Lebens gemacht; aber sie hatte
dann doch Bedenken getragen, diesen Brief abzuschicken,
weil sie sich der Verschwiegenheit und der Klugheit ihres
Sohnes nicht sicher genug fühlte. Ihr Mann aber würde
ihren Vertrauensbruch gewiß nicht verzeihen haben,
und die Furcht vor ihm blieb doch in letzter Linie immer
ausschlaggebend für ihre Handlungen.

Der Brief, der dann wirklich abging, und der sich
vornehmlich in begeisterten Schilderungen von Ediths
Schönheit und Liebreiz ohne alle weiterschwebenden An-

deutungen erschöpfte, hatte keine bessere Wirkung als die
erste Einladung. Rolf hielt es überhaupt nicht für nötig,
ihn zu beantworten, und mit seiner Vermutung, daß
Ediths Sehnsucht nach einem Wiedersehen mit ihm keine
allzu große sein würde, mußte er wohl im Recht gewesen
sein; denn das junge Mädchen äußerte nach der Heimkehr
niemals ein Verlangen, ihn wie ehemals zum Gesellschafter
zu haben. Wenn Frau Lydia in allen Tonarten kein
Lob sang, und sie ließ gewiß keine Gelegenheit aus-
genützt vorübergehen, so setzte Edith ihre gleichgültige
Miene auf, kimmte ebensowenig zu, als sie wider sprach,
und fand sicherlich bald einen Anlaß, von anderen und für
sie interessanteren Dingen zu reden.

Ihren unglückseligen Einladungsbrief an den Adlatsen
Krüger hatte die leichtfertige Frau Lydia schon beinahe
vergessen, als sie eines Tages auf sehr unerfreulicher
Weise an ihn erinnert wurde.

Der Justizrat saß mit seiner Gattin und seinem
Pflegetochterchen am Frühstückstisch und war mit der
Durchsicht der eben abgegebenen Postfächer beschäftigt, als
er sich plötzlich mit allen Anzeichen des Erschauens an
Lydia wandte:

„Da ist ein an dich adressierter Brief aus Bloem-
fontein, liebes Herz! Das Kuvert ist von Krügers Hand
beschieden, und ich kann wohl annehmen, daß er sich bei
der Abfassung der Adresse geirrt hat. Denn da er dich
gar nicht kennt, kann er schwerlich auf den Gedanken ver-
fallen sein, mit dir zu korrespondieren.“

Lydia war rot geworden, wie es ihr trotz ihrer
Jahre noch immer geschah, sobald sie ihrem Manne ge-
genüber in Verlegenheit geriet, und das Lächeln, mit dem
sie dem fragenden Blick des Justizrats zu begegnen suchte,
fiel recht gedrückt aus.

„Doch, Liebster, es hat schon seine Richtigkeit“, er-
widerte Lydia in ihrem süßesten Ton. „Der Brief wird
wohl für mich bestimmt sein. Ich erhalte die Briefe,
was für eine Bewandnis es damit hat.“

Zwischen den Brauen des Justizrats erschien richtig die
gefürchtete Lammutsfalte; aber die Anwesenheit Ediths
hielt ihn ab, eine weitere Frage zu stellen und er hob
seiner Frau wortlos das Schreiben zu.

„Wißt du denn den Brief nicht lesen, Liebste Tante?“
fragte Edith neugierig. „Wenn er von meinem africa-
nischen Bornum ist, steht vielleicht etwas darin, das

mich angeht. Er scheint es ja ohnedies mit seinen Pflichten
nicht allzu ernst zu nehmen, da er sich so wenig um
mich kümmert!“

„Nein, Kind! Es ist sicherlich nichts, das dich inter-
essieren könnte, und wenn Herr Krüger sich, wie du sagst,
so wenig um dich kümmert, so geschieht es doch wohl
nur, weil er in dem Irrtum ist, du seiest unter unserer
Obhut ganz lieblich aufgehoben!“

Lachend fiel Edith ihrer schönen Pflegemutter um
den Hals, und als sie sie wieder freigab, hatte der
Justizrat bereits schweigend das Gemach verlassen, um
die Fahrt nach Berlin anzutreten. Daß er ohne Ab-
schied gegangen war, zeugte deutlich genug für seine
Verstimmung, und während des ganzen Tages litt
Frau Lydia unter der Besessenheit, mit der sie seiner
Heimkehr entgegen sah. Sobald er gegen Abend vorgefahren
war und sein Arbeitszimmer betreten hatte, suchte sie
ihn auf.

„Du darfst mir wegen des Briefes nicht böse sein,
Werner“, schmeichelte sie. „Es handelt sich dabei wirklich
um die harmloseste Sache von der Welt. Ich war ja
schrecklich neugierig, Ediths Bornum kennenzulernen, daß
ich mir bei seinem Hiersein herausnahm, ihn zum Frühstück
hierher zu bitten. Ich konnte dich nicht mehr um deine
Zustimmung befragen, weil du schon nach Berlin ge-
fahren warst, als ich auf den Einfall geriet. Und wie ich
nacher von dir hörte, daß er schon wieder abgereist sei,
schickte es mir an Mut zu dem Geständnis meiner Eigen-
mächtigkeit.“

„Du hieltest es also für besser, ein Geheimnis vor
mir zu haben?“

„Mein Gott, ich habe mir nichts Schlimmes dabei
gedacht. Es ist doch kein Verbrechen, jemanden, der einen
so nahesteht, zum Frühstück zu bitten!“

„Gewiß nicht! Es war höchstens eine unziemliche
Aufdringlichkeit. Aber darum handelt es sich ja auch gar
nicht. Es handelt sich darum, daß du mir etwas ver-
schwiegen konntest, wovon ich ohne den Zufall dieses An-
wortbriefes wahrscheinlich niemals Kenntnis erhalten hätte.
Ich verhehle nicht, daß du mir damit eine Enttäuschung
und einen Schmerz bereitet hast. Du kennst meine An-
sicht über die Pflicht der Aufrichtigkeit in der Ehe, oder
du solltest sie wenigstens kennen. Und ich hatte zu dir
in dieser Hinsicht bisher uneingeschränktes Vertrauen.“

die Freiheit der Meere genommen hätte, dann wäre in der Tat unsere Hoffnungen erfüllt worden. Aber jetzt habe ich keine Furcht mehr vor den Tauchbooten. Und das andere Ding, das ist der Mangel an Einigkeit. Ich unterstütze jeden Mann, der uns auf dem Wege zum Siege weiter hilft, zu einem wirklichen Siege, einem überwältigenden Siege, einem Siege, der der Welt den Frieden und Wohlfahrt bringen wird.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 20. Nov. (Kontor.) Der frühere Minister des Aussenwesens Keratow wurde von den Maximalisten verhaftet. Keratow hat's Geheimverträge der früheren vorläufigen Regierung mit den Verbändenmächten bezeugt bzw. an Keratow ausgeliefert. Er hielt sich seitdem verborgen.

Kopenhagen, 20. Nov. Aus einer Reihe Telegramme aus Haparanda geht hervor, daß der Maximalistenrat das Recht der verschiedenen Nationalitäten, sich von Rußland zu trennen und ihre Unabhängigkeit zu erklären, anerkannt habe. Die Ukraine erklärte sich bereits unabhängig.

Stockholm, 20. Nov. Der Kosakengeneral Palewin sucht die Petersburger Herrschaft der Bolschewiki zunächst dadurch zu brechen, daß er die Zufuhr von Kohlen und Getreide aus der Ukraine verhindert.

Landesnachrichten.

Montag, 21. November 1917.

* In den Ruhestand versetzt wurde H. Staatsanzeiger seinem Ansuchen gemäß unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen Dienste der tit. Professor Zimmer an der Latein- und Realschule in Altensteig. — Mit Professor Zimmer verliert die hiesige Latein- und Realschule ihren langjährigen Schulvorstand, der seine bewährte Lehrkraft lange Jahre der hiesigen Schule widmete. Leider hat ein überhand genommenes Leiden seiner Beherrschung allzufrüh ein Ziel gesetzt. Die hiesige Stadt, der Lehrkörper der Schule und die Schüler werden auf Professor Zimmer u. seine Tätigkeit immer mit Dank zurückblicken.

— **Eisenbahnsache.** Vom 30. Nov. an entfallen die Schnellzüge D 19 und D 20 zwischen München und Salzburg. Vom 21. Nov. an entfällt der Schnellzug 199/74 Karlsruhe — Heidelberg — Mannheim — Ludwigshafen a. Rh. und 199 Ludwigshafen — Mannheim — Frankfurt. Der Zug D 52 Stuttgart ab 12.27 nachm. verliert dadurch die Verbindung in der Richtung Heidelberg.

— **Expresgutfracht.** Die preussisch-bessischen, sächsischen und bayerischen (rechtsrheinisch) Eisenbahnverwaltungen haben die Expresgutfracht verdoppelt, weil sich das Bedürfnis ergeben hat, zur Erleichterung der Betriebsverhältnisse nicht dringliche Güter von der Expresgutbeförderung zurückzubehalten und die Tarifverhältnisse den gleichzeitig eintretenden Änderungen des Tarifs für den Gepäcksverkehr anzupassen. Die Verwaltungen in Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und die der Pfalz haben vorläufig von einer entsprechenden Erhöhung ihres Tarifs abgesehen. Weiterhin hat die bayerische Staatsbahn den ermäßigten Expresguttarif für landwirtschaftliche Erzeugnisse außer Kraft gesetzt; die württembergische Staatsbahn will ihn für ihren Güterverkehr und für den bayerisch-württembergischen Verkehr zunächst beibehalten.

— **Militär-Paket-Post Stuttgart.** Die Paketannahmestelle des Militär-Paket-Amtes Stuttgart in der neuen Verandahalle des Hauptbahnhofes ist wieder geöffnet; Werktags: vormittags 9—12 Uhr und nachmittags 3—5 Uhr; Sonn- und Feiertags: vormittags 10 bis 12 Uhr. Das Militärpaket-Amte kann jedoch nur Pakete für solche Truppenteile annehmen, für welche sich Sammelladungen ermöglichen lassen. Sendungen über 10 kg. (Schiffgewicht 50 kg.) gehen nicht als Postpaket.

„Ein Vertrauen, das jetzt rettungslos zerstört ist — nicht wahr?“ fragte sie gekränkt. „Vielleicht bist du der Meinung, daß ich dir auch in diesem Augenblick nicht die Wahrheit gesagt habe, und daß es sich zwischen Krüger und mir um irgendeine gefährliche Verschwörung handelt. Da — sieh her! Ich habe den Brief noch gar nicht aufgemacht, und ich bitte dich, ihn eigenhändig zu zerbrechen und ihn zu lesen.“

Aber der Justizrat wehrte entschieden ab. „Es bedarf dessen nicht! Ich zweifle nicht im mindesten an der Wahrhaftigkeit deiner Erklärung. Und ich denke, wir können die Sache mit dem, was darüber gesprochen worden ist, als abgetan betrachten.“

„Aber du wirst es mir nachtragen — nicht wahr? Du wirst nun immer voll Vertrauen gegen mich sein — auch wenn ich feierlich verspreche, daß ich dir nie mehr etwas verschweigen — daß ich nie, nie wieder ein Geheimnis vor dir haben werde?“

Sie hatte Tränen in der Stimme, und sie war noch immer viel zu anmutig und reizvoll, als daß Doktor Kröning einer so demütigen Reue nachherzig hätte widerstehen können. Er legte seinen Arm um sie und küßte ihr die salzigen Tropfen von den Wimpern.

„Nein, nein, liebes Herz, ich misstraue dir nicht mehr; denn ich weiß, du wirst dein Versprechen halten!“ Erleichtert atmete Frau Lydia auf, denn das Gemitter war doch schließlich viel gnädiger vorübergegangen, als sie es zu hoffen gewagt hatte. Und sie legte sich in der Stille ihres Herzens das Gelübde ab, eine solche Gefahr nicht zum zweitenmal über sich heraufzubeschwören.

Fortsetzung folgt.

sondern als Frucht- oder Silgut. Der Fruchtbrief ist zunächst der Kommandantur W in Stuttgart (Verwaltungsgebäude der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen) vorzulegen.

— **Der Bund der Landwirte in Württemberg** wird seine diesjährige Land-Versammlung am Sonntag, den 9. Dezember, im Stadtpark in Stuttgart abhalten.

— **Wohnungsfürsorge.** Die Versicherungsanstalt Württemberg hat beschlossen, Kriegsteilnehmern und Kriegervitwen, die zu den Versicherten zählen, beim Eigenerwerb von Kleinwohnungen bei den Darlehen Vorrangrechte einzuräumen in der Richtung, daß die Belastungsgrenze von 50 auf 75 v. H. erhöht wird. Die Befreiung kann noch weiter gesteigert werden, wenn eine öffentliche Körperschaft (Gemeinde, Amtsverbandschaft, Staat, Reich) die Bürgschaft übernimmt. Die jährliche Tilgung kann unter besonderen Verhältnissen von 1 1/2 auf 1 v. H. herabgesetzt werden. Die Verzinsung beträgt 3 1/2 v. H. Die Beihilfen werden auch gewährt, wenn es sich nicht um einen eigentlichen Neubau handelt — in der Kriegszeit würde sonst die Wohnungsfürsorge wegen der ruhenden Bautätigkeit nur in geringem Maße möglich sein —, sondern wenn der Versicherte Gelegenheit hat, ein bestehende Kleinwohnungs, in manchen Fällen auch mit Scheuer, Stall und Werkstatt zu erwerben. Bewerbungen um Darlehen sind unter Vorlage der Darlehensarten an den Vorstand der Versicherungsanstalt in Stuttgart, Rotenbühlstraße 133, einzureichen. — Die Versicherungsanstalt hat bis zum 31. August 1917 für Arbeitsermögungsfürsorge zusammen 24108457 Mk. als Darlehen ausgegeben.

— **Erhöhte Verkaufspreise für getragene Kleidung.** Die Reichsbesoldungsstelle hat die Preise sowohl für abgegebene alte Kleidungsstücke, Wäsche und Schuhwaren, als auch für getragene Uniformen wesentlich erhöht, jedoch die Vergütung, die jetzt für die abgelieferten getragenen Stücke gezahlt wird, den Teuerungsverhältnissen der Kriegszeit entspricht.

— **Schlachtgänse und -Enten.** Vom 25. November ab ist die entgeltliche Abgabe von geschlachteten oder zum Schlachten bestimmten Gänsen und Enten durch den Geflügelhalter, Züchter oder Mäster verboten. Die Geflügelhalter, Züchter und Mäster müssen also bis 25. Nov. ihre Schlachtgänse und -Enten lebend oder geschlachtete an die zugelassenen Schlachtgeflügelkäufer, auf öffentlichen Märkten oder an Verbraucher, die in derselben Gemeinde wohnen, veräußern. Die Schlachtgeflügelkäufer dürfen nur bis zum 25. Nov. Schlachtgänse und -Enten von den Geflügelhaltern, Züchtern und Mästern ankaufen. Den Schlachtgeflügelkäufern wird die Veräußerung der von ihnen bis zum 25. Nov. angekauften Schlachtgänse und -Enten bis 30. Nov. gestattet. Vom 1. Dezember ab werden die Eisenbahnen und Postanstalten tote Gänse und Enten zur Beförderung nicht mehr annehmen, lebende Gänse und Enten nur, wenn eine Bescheinigung des Oberamts vorgelegt wird, daß es sich hierbei nicht um Schlacht-, sondern um Zuchtgefügel handelt. Frischgeschlachtete, unangekommene, geräucherte, junge Gänse mit einem Gewicht von 6 Pfund und darüber sowie Enten können bis zum 30. Nov. 1917 nach zuvoriger Verständigung an die Firma Otto Ulmer in Stuttgart, Engestr. 6 zum Höchstpreis abgesetzt werden, welche die Verteilung an die übrigen Geflügelhandlungen übernommen hat. Die Abgabe von Schlachtgänsen und -Enten durch Geflügelhalter, Züchter oder Mäster nach dem 25. Nov. ist von Reichs wegen verboten worden, weil unsere unzureichenden Getreidebestände eine Verfütterung von Getreide an Gänse und Enten unmöglich machen und weil die erlaubten Futtermittel nützlicher zur Fütterung von Hühnern oder Schweinen verwendet werden.

— **10. Staatslotterie, 5. Klasse, 8. und 9. Ziehungstag.** Auf Württemberg gefallene Gewinne: 8. Ziehungstag: 5000 Mk. auf Nr. 30919, 188491; 3000 Mk. auf Nr. 56724, 177382, 188193; 1000 Mk. auf Nr. 186963, 221606; 500 Mk. auf 30929, 34789, 174518, 175441, 176504, 187301, 225484. Außer 149 Gewinne zu 240 Mk.

9. Ziehungstag: 3000 Mk. auf Nr. 188695; 1000 Mk. auf Nr. 178417, 184331, 187952, 200750; 500 Mk. auf Nr. 30695, 30800, 176029, 176193, 176941, 177233, 179851, 183501, 186396, 187498, 189576, 189947, 225505. Außer dem 123 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr).

— **Der deutsche Mittel.** Aus Baiingen a. C. wird uns geschrieben: Wie sehr manchen Leuten immer noch das Gedächtnisgefühl fehlt, zeigt folgender Vorfall: Ein Bewachungsmann erschien in einem gemächlichen Warengeschäft und verlangte Mandatobak. Es wurde ihm gesagt, daß keiner mehr da sei. Einige Stunden später wurde der Wächmann zwei Franzosen vorbei, die auch Tabak haben wollten. Und siehe da, für die Franzosen war Tabak vorhanden. Was mußte ihn da der Wächmann, Landsturmmann und Familienvater, denken? Aber noch nicht genug. Als eines Tages ein Franzose in dem gleichen Laden ein Päckchen Tabak um 50 Pf. erhielt, schaute der Wächmann eine halbe Stunde später einen Jüdlsten hinein, der für das gleiche Päckchen 1 Mk. bezahlen mußte.

* **Zutlingen, 18. Nov.** Infolge eines Maschinendefekts mußte das Erntedresch des Zutlinger „Gränz-Boten“ seit Mittwoch den 7. ds. Mts. eingestellt werden. Die Reparatur erlitt deshalb eine Verzögerung, weil die Ersatzteile aus der Schweiz bezogen werden mußten, wozu die Aus- und Einfuhrerlaubnis erforderlich war; auch konnte infolge der derzeitigen strengen Passvorschriften der Monteur nicht früher eintreffen.

— **Stuttgart, 20. Nov. (Lebensmittel-)** (Schwindler.) Trotz aller Warnungen sind in den letzten Tagen wieder mehrere Personen einem Schwindler zum Opfer gefallen, der unter dem Vorgeben, Lebensmittel und andere der Verbrauchsregelung unterworfen

zu sein, ohne Bezugsmarken beschaffen zu können, für Vorkasse geben ließ. Als Täter wurde der wegen anderer Vergehen mehrfach verfolgte Landwirt Hans Bäcker ermittelt und festgenommen. Ein Teil seines Vorkasse konnte ihm wieder abgenommen werden.

— **Stuttgart, 20. Nov. (Todesfall.)** Der Lehrgemeister Gottlieb Weibing wurde durch Einbruch 3000 Mk. 2 Uhren und sonstige Gegenstände gestohlen.

— **Göppingen, 20. Nov. (Todesfall.)** Der Bruder der bekannten Widdichfabrik, Karl Gentner, ist im Alter von 63 Jahren gestorben.

— **Malen, 20. Nov. (Totgebräut.)** Auf dem Militärbahnhof der Hartfeldbahn wurde gestern vormittags vor in den 30er Jahren stehende Bremer Postler vom einem Langhohlwagen beim Rangieren erdrückt und sofort getötet. Er hinterläßt Witwe und mehrere unterjüngere Kinder.

— **Ulm, 20. Nov. (Der Schafstich.)** Der Dieb, der dem Bauern Dürr in Reimersfelden 24 Schafe gestohlen hat, ist der lebige Schäfer Otto Mayer von Weiler, D. Kirchheim. Die Staatsanwaltschaft kündigt nach dem Täter, der noch weiterer Vergehen beschuldigt ist.

Vermischtes.

Sabotage-Verbrechen.

ines französischer Kriegsgefangenen.

Der Brand im Proviandamt in Augsburg.

Im Laufe des letzten Jahres wurde wiederholt auf die Gefahren hingewiesen, die uns aus der Sorglosigkeit gegenüber Kriegsgefangenen erwachsen. Man hat in Liebesgaben, die für Kriegsgefangene in Deutschland bestimmt waren, Lebensmittel und Materialien zur Herstellung kriegerischer Werkzeuge, zur Vermichtung der deutschen Ernte, zur Unbrauchbarmachung von landwirtschaftlichen und industriellen Maschinen gefunden. „Ihr müßt,“ hieß es in einem Zettel an französische Kriegsgefangene, die in Frankreich entstanden ist und in Geheimbriefen nach Deutschland geschmuggelt wurde, „sowie kommen, daß in allen Kommandos die Hölle in Flamme ausgeht und das Vieh durch Feuer getötet wird. Lasset nichts unberührt. Das soll und wird den Feind wie eine Giftbombe treffen, die auf das deutsche Volk niederfällt. Nicht euch wenn möglich, treue Freunde dazu. Ihr arbeitet so großartig für Sieg und Vaterland.“

Ein besonders schmerzlicher Fall beschäftigte am 17. Nov. nach den „N. N.“ das Kriegsgericht der 1. Bayer. Division. Wegen Landesverrat war der französische Kriegsgefangene Henry Colliet angeklagt. Am 12. Mai v. J. ist im Proviandamt Augsburg ein Brand ausgebrochen, der ein Mehlagargebäude und drei Deulager zerstört. Der Schaden belief sich auf 800000 Mk. Man schloß sofort Verdacht, daß der Brand von Kriegsgefangenen gelegt wurde; erst nach einem Jahre gelang es, Colliet als der Brandstiftung verdächtig zu überführen. Colliet, ein Typograph, stammt aus Algerien.

Der Verhandlungsführer stellt aus den Akten fest, daß Henry Colliet gesundig ist. Zeuge Proviandamtsdirektor Janda von Augsburg gab an, daß mehrfach Sabotagen, wie Zerstörung des Werkzeuges, Zerschmetterung von Maschinen, Beschädigungen von Einrichtungen hätten keine Lust zur Arbeit gebracht. Magazinwärter Waid gab an, daß der Brand nach seinen Wahrnehmungen an mehreren Stellen gleichzeitig zum Ausbruch gekommen ist. In zehn Minuten stand alles in Flammen. Der Zeuge erzählt auch, daß auch eine Lichtleitung offenbar von den Kriegsgefangenen zerstört wurde. Hauptmann Burdy von der Gefangenen-Inspektion, der die ersten Erhebungen in der Angelegenheit gemacht hat, bezeichnet die Tat des Angeklagten als einen der schwersten Sabotageanschläge, deren sich Kriegsgefangene in Deutschland schuldig gemacht haben. Durch Aussagen von Kriegsgefangenen wurde festgestellt, daß bei den Franzosen die Bemerkung hieß: „In zehn Minuten brennt!“

Ein zum stellv. Generalfeld in Berlin kommandierter Hauptmann gibt als Sachverständiger eingehenden Aufschluß über die Organisation der Sabotage. In Paris besteht eine große Sabotagezentrale; daß diese eine Gründung des französischen Kriegsministeriums sei, könne nicht gänzlich bestritten werden, doch sprechen viele Indizien dafür. Festgestellt ist, daß an die französischen Fronttruppen Verträge ergangen sind, im Falle der Gefangennahme Sabotage zu verrichten. In den einzelnen Lagern werden Unterorganisationen geschaffen. Den Gefangenen, die Sabotage verrichten, werden Ordensauszeichnungen und Geldbelohnungen in Aussicht gestellt. Es besteht kein Zweifel, daß der Angeklagte als Werkzeug gehandelt hat als ausführendes Organ einer Unterorganisation in Kriegsgefangenen. In der Folge einer solchen Unterorganisation steht meistens ein Adjutant (Feldweibellieutenant), der vier bis acht oder zehn Vertraute habe.

Das Kriegsgericht verurteilte Colliet wegen erschwerter Landesverrats und Brandstiftung zum Tode.

— **2000 Mark im Sofa versteckt.** In Bitterfeld (Prov. Sachsen) wurde in der Familie eines dortigen Kaufmanns in einem alten Sofa, das lange in einer Bodenkommer stand und nun angesichts der Knappheit an Brennmaterial zerhackt werden sollte, ein Briefumschlag gefunden, der 2000 Mark in Wertpapieren enthielt. Es war das Vermögen der längst verstorbenen Großmutter, von dem oft die Rede gewesen war, das aber niemand hatte auffinden können.

— **Zuckerdiebstahl.** In den Lagerräumen der Dampfschiffreederei von Riesen in Elbing (Westpreußen) sind große Zuckerdiebstahl festgestellt worden. Mit dem Zucker wurde unehrerliche Kettenhandeln getrieben. Bis jetzt sind acht Dieber und Sachverständige verhaftet.

— **Drei Waggon Tabak gestohlen.** Auf der Fahrt von Belgrad nach Bodenbach (Böhmen) wurden drei Waggon rumänischen Tabaks, der für Deutschland bestimmt war, erbrochen und Vollen im Werte von 300000 Kronen gestohlen.

— **Verordnende Erhöhung der ärztlichen Gebührenordnung.** Der Ausschuß der Preussischen Versteckammer wird sich demnächst mit der Frage einer Erhöhung der ärztlichen Gebührenordnung während des Krieges beschäftigen. Die Berliner Versteckammer empfiehlt eine Erhöhung um mindestens 100 Prozent. Tausende Wein. In einer Versteigerung am Rhein wurde 1915er Gewächs zum Preis von 110 Mk. das Liter verkauft.

Humoristisches.

— **Disziplin. Rekrut:** „Verflücht Ungezieser! Die ganze Weile habe ich nichts gemerkt, bis der Unteroffizier Röhrt auch! Kommandiert hat... jetzt krabbel's wieder!“

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 13. bis 19. November 1917.

Der Bundesrat hat nunmehr nach einer Verordnung vom 11. November die Mengen festgesetzt, die den Landwirten zur Ernährung und zur Fütterung freigegeben sind. Danach dürfen sie vom 15. November 1917 bis 15. August bis 15. August 1918 einschließlich verwenden: zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf und Monat an Getreide und Hafer insgesamt 2 Rg., an Hülsenfrüchten insgesamt 1 Rg., wobei Getreide, in denen sich Hülsenfrüchte befinden, als Hülsenfrüchte gelten; zur Fütterung des eigenen Viehes: an Hafer einschließlich Gemenge aus Hafer und Gerste für Pferde und Maultiere je 6 Rr., für zur Jucht verwendete Jungstullen mit Genehmigung des Kommunalverbandes je 2 Rr., Ferner an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste mit Genehmigung des Kommunalverbandes für Jungstauen bis zu 45 Pfund bei jedem Wurf und für Eber, die zum Sprunge benutzt werden, je ein halbes Pfund für den Tag.

Die Reichsstelle für Gemälde und Obst hat für Saatkartoffeln folgende Höchstpreise festgelegt: für Saatkartoffeln 18 Mk., für Steckzwiebeln je 80-120 Stück je 3 Rr., je nach der Größe, dem Durchmesser und nach der Form, ob längliche und ovale, oder platrunde (Kübelzwiebel).

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 20. Nov., abends. (Amtlich.) Lebhaftes Feuergefecht bei Poelcapelle und Passchenbaele.

Im Gebiete zwischen den von Bapaume und Peronne auf Cambrai führenden Straßen hat der Engländer mit starken Kräften angegriffen und Gelände gewonnen. Unsere Gegenmaßnahmen sind in vollem Fluß.

Im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

In Italien nichts Neues.

Der Wechsel im Reichswirtschaftsamt.

WTB. Berlin, 20. Nov. (Amtlich.) Der heutige Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachungen: Seine Majestät der Kaiser und König haben allergnädigst geruht, den Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Dr. Schwandtler unter Verleihung des königlichen Kronenordens 2. Klasse mit dem Stern mit dem heutigen Tage von seinen Ämtern zu entbinden und an

seiner Stelle den Unterstaatssekretär von Elßig Lothringen, Freiherrn von Stein zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz zu ernennen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben allergnädigst geruht, den Vortragenden Rat im auswärtigen Amte Geh. Legationsrat Wilhelm von Radomir zum Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei unter Verleihung des Titels und Rangs eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister zu ernennen.

Unterseebootserfolge.

WTB. Berlin, 20. Nov. (Amtlich.) 1. Eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Wendland, griff am 11. November an der spanischen Küste operierende feindliche Seestreitkräfte, die sich auf geringer Wassertiefe hinter Neegen sicher glaubten, mit hervorragendem Schneed an und vernichtete einen großen englischen Monitor, sowie einen Zerstörer durch Torpedodoppelschlag. Der Feind hatte beim Untergang der Schiffe erhebliche Mannschiffsverluste.

2. Aus dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote neuerdings 5 Dampfer versenkt. Darunter befanden sich zwei vollbeladene englische Dampfer die bewaffnet waren.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Bern, 21. Nov. Französischen Blättern zufolge erklärt „Corriere della Sera“ zur Kriegslage, wenn die Truppen der Mittelmacht eine Bresche in die Stellungen zwischen Brenta und Piave zu reißen vermöchten, würden die Folgen für die italienische Front sehr ernst sein. „Giornale d'Italia“ führt aus, den deutschen Vormarsch anzuhalten, bedeute nicht nur Italien neue Gebietsverluste zu ersparen, sondern auch die deutschen Pläne zum Scheitern zu bringen. „Idea Nazionale“ meint, daß die Italiener eine Niederlage nicht zulassen dürften, sonst werde Italien für hundert Jahre zum Verfall und Glend verurteilt.

* Paris, 21. Nov. (Agence Havas.) Wie der Figaro berichtet, meldet die Pariser Presse, daß Gabriele d'Annunzio seit 9 Tagen verschwunden sei. Man befürchte, er sei in die Hände des Feindes gefallen.

* Bern, 21. Nov. Die Tribuna nennt die militärische Lage bedrohlich und bereitet die öffentliche Meinung auf die Preisgabe der Piave-Linie aus strategischen Gründen vor.

WTB. Bern, 21. Nov. Die Agenzia Stefani verbreitet eine offiziöse Note zur Kriegslage, worin es heißt: Im Gebiete zwischen Brenta und Piave nehmen die feindlichen Massen an mehreren Stellen an Dichte zu. In mehreren Richtungen werden Bewegungen der Artillerie und solche von Marschkolonnen gemeldet. Die Phase der Vorbereitung ist zu Ende. Eine neue Aktionsperiode wird einleiten. Es ist möglich, daß der Feind die Absicht hat, eine große strategische Unternehmung rasch entschlossen zu versuchen, um unsere Flügel zu durchbrechen und uns dann einzuschließen, es ist aber auch möglich, daß der Feind eine langsame, methodische Abkämpfungsaktion unternimmt. Schließlich könnte er eine Reihe kräftiger Vorstöße wie f. B. vor Verdun versuchen. Wie dem auch sei, der Feind mußte sich bei den letzten Aktionen überzeugen, daß er nicht auf die Auflösung der italienischen Armee infolge mangelnden Widerstands rechnen kann. Das Land ist einmütig in dem Willen, Widerstand zu leisten, und schickt sich an, in den bevorstehenden Kampf zu gehen.

WTB. Bern, 21. Nov. Die Pariser Presse weist auf den Ernst der Lage der italienischen Armee zwischen Brenta und Piave hin. Petit Parisien schreibt: Der italienische Widerstand an der Piave beschwört die Gefahr die die Flügel bedroht, nicht. — Die anderen Blätter vertreten die gleiche Ansicht. — Zur Hilfe der Entente erklärt das Blatt anschließend, man dürfe nicht überrascht sein, daß die französisch-englischen Verstärkungen noch nichts von sich hören lassen. Es sei nicht rätlich, sich in kleinen Parteen in die Schlacht zu werfen.

Nutzenliches Wetter.

Die Herrschaft des Hochdrucks wird durch eine neue im Westen aufziehende Störung beeinträchtigt. Für Donnerstag und Freitag ist zeitweilig trübes, aber in der Hauptsache noch trodenes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Laut.

Bestellungen

auf unsere täglich erscheinende Zeitung

„Aus den Tannen“

werden fortgesetzt von allen Postanstalten, Postboten, Agenten und Austrägern unserer Zeitung entgegengenommen.

Saugenwald.

Dankagung.



Für die uns anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders

Sritz

erwiesene Teilnahme, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst danken wir herzlich.

In tiefer Trauer:

Karl Stein mit Familie.

Stadtkinder aufs Land!

Die größte Zahl der Stuttgarter Kinder, die im Lauf des Sommers auf dem Lande in Privathäusern aufgenommen waren, ist nunmehr zurückgekehrt. Die Kinder wissen nicht genug zu erzählen von der freundlichen Aufnahme, die sie gefunden haben. Die Unterzeichneten erlauben sich allen Beteiligten, insbesondere den Pflegerinnen, dann aber auch den Vertrauensmännern und allen denen, die sich um die Sache angenommen haben, den herzlichsten Dank für die Mühe und für die Sorgfalt auszusprechen, mit der sie sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben.

Schulrat Giese, ev. Bezirksschulamt II,
Professor Dr. Gaspard I. Stadtorf,
Mittelschullehrer Danzmann I. Vorf. des
ev. Bezirkslehrervereins Stuttgart,
Hauptlehrer Hlmer, I. Vorf. des kath.
Bezirkslehrervereins Stuttgart,
Oberbürgermeister Lautenslager,
Polizeidirektor Gemeinderat Dr. Ludwig,
Oberkirchenrat Prälat Mangold,
Stadtpfarrer Mayer,
Schulrat Dr. Mosapp, ev. Bezirksschulamt I,
Mittelschullehrer Reiser,
Stadtdelan Oberkirchenrat Dr. Traub,
Schulrat Dr. Tremier, kath. Bezirksschulamt.

Mädchengesuch

Solides, jüngeres Mädchen auf
1. Dezember gesucht.

Näheres

Frau Anna Mayer, Bäckerei
Cannstatt, Königsstr. 33.

Ein älterer

Mann

sucht als Holzhaner Arbeit, im
Taglohn oder Akkord.

Näheres Auskunft in der Exp. des
Blattes.

Verloren

ging am letzten Montag, 12. Nov.,
ein

Pferdegeschirr

samt Leib von der Rest. Theurer
Altensteig bis Grömbach. Der Finder
wird gebeten, dasselbe gegen
guten Finderlohn abzugeben bei
Theurer Altensteig oder Theurer
Grömbach.

Altensteig.

Eine



Ralbin

samt Kalb
steht dem Verkauf aus

Frey z. Sonne.

Gebet- und

Erbauungs-

Bücher

empfehlen die

W. Kieker'sche Buchhdlg.

Schönbene.

Oyzenbach: Rosine Döller, geb. Burt-
hardt, Gattin des J. Fr. Döller,
Ngl. Straßenwärts.

Altensteig.

Plazarbeiter gesucht.

Tüchtige möglichst ständige Arbeiter finden
dauernde Beschäftigung bei

Gebrüder Theurer.

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln

(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln

in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für
den Versand von Eingemachtem,
Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln

für 6 Eier

Papierfäde

zum Feldpostversand von Wäsche-
stücken bewährt, leicht und dabei
sehr kräftig

empfehlen die

W. Kieker'sche Buchhdlg.